



Was hält die
Gesellschaft zusammen?

Zusammenfassung der Ist-Analyse aus dem Teilprojekt Bildung

Es kommt nicht darauf an, die Kulturgüter in die nächste Generation zu bringen sondern vielmehr darauf, dass der "Geist" geweckt wird, der diese Kulturgüter hervorgebracht hat (Gerald Hüter, Neurobiologe). Geht man von dieser Prämisse aus, so müssen wir unser bisheriges Verständnis von Bildung und Erziehung gründlich überdenken!

In diesem Teilprojekt werden aktuelle fachpolitische Beschlüsse mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen für den Bereich der Bildung und Erziehung zueinander in Bezug gesetzt. Der aktuelle Diskussionsstand um die Bildung in Deutschland und die intensive Auseinandersetzung mit der frühkindlichen Erziehung und Bildung, die durch die Ausbaupläne der Bundesregierung noch forciert wird, sind Gegenstand dieses Vorhabens. Das Gesamtprojekt der AWO "Was hält die Gesellschaft zusammen" bietet darüber hinaus Anlass zur thematischen Auseinandersetzung mit dem Ziel, die Angebote im Bereich der Bildung und Erziehung auf den Prüfstand zu stellen, sie entsprechend der gewonnenen Erkenntnisse zu aktualisieren und weiterzuentwickeln.

Für die AWO ergeben sich vor diesem Hintergrund zwei zentrale Fragestellungen:

- Wie kann gelingende Bildung und Erziehung für *alle* Kinder und Jugendlichen gewährleistet werden?
- Welche Angebote brauchen Kinder und Jugendliche die vom bisherigen System der Bildung und Erziehung nicht erreicht werden?

Kinder lernen von Geburt an (Schäfer 2004). Die Hirnforschung weist durch neue bildgebende Verfahren nach, dass vom Beginn des Lebens bis zur Pubertät durch Lernen und Trainieren neuronale Synapsen gebildet und verstärkt werden. Werden Kinder bei ihren individuellen Selbstbildungsprozessen nicht entsprechend gefördert, so ist dieses Versäumnis im Laufe ihrer weiteren Lern- und Bildungsprozesse kaum nachzuholen. Vor diesem Hintergrund wird der Stellenwert der frühkindlichen Bildung im gesamten Bildungsprozess der Kinder deutlich und die Notwendigkeit einer intensiven Förderung ist nicht nur individuell, sondern auch gesellschaftspolitisch von größter Bedeutung.

Im Teilprojekt "Bildung und Erziehung" steht das Kind mit seiner individuellen Bildungsbiographie im Zentrum. Rechtliche Rahmenbedingungen für ein gelingendes Aufwachsen finden sich z. B. in der UN-Kinderrechtskonvention und im SGB VIII mit seinen entsprechenden Ausführungsgesetzen in den einzelnen Ländern. In diesem Kontext verstehen wir unter Bildung "etwas was man nicht machen kann und was man nicht wollen kann. Bildungsziele gehören zum schlechtesten Jargon der Pädagogik. Bildung ist etwas, was wachsen muss, Zeit braucht und am Ende keinen überzeugenden Ausweis zu haben scheint"(Laewen 2002).

Die Fragestellung des Vorhabens umfasst drei Ebenen: die gesellschaftspolitische, die individuelle und die verbandspolitische. Auf der *gesellschaftspolitischen* Ebene ist zu beantworten, wie das Aufwachsen aller Kinder und Jugendlichen unter den derzeitigen wirtschaftlichen, finanziellen und personellen Rahmenbedingungen gelingen kann.

Auf der *individuellen Ebene* sind Fragen zu beantworten, welche (strukturellen und persönlichen) Voraussetzungen vorhanden sein müssen, damit die (angeborene) "Lust am Lernen" nicht verloren geht. Darüber hinaus muss geprüft werden wie die unterschiedlichen individuellen Fähigkeiten in Bildungseinrichtungen optimal gefördert werden können, damit eine Passung individueller Bildungsanliegen mit den bestehenden Bildungsangeboten erreicht wird.

Verbandspolitisch ist zu klären, welche strukturellen und inhaltlichen Voraussetzungen Bildungseinrichtungen der AWO erfüllen müssen, damit die Chancengleichheit für eine chancengerechte Bildungspartizipation aller Kinder in Einrichtungen der AWO ermöglicht wird.

Den theoretischen Ansatz für die Analyse der vorhandenen strukturellen Rahmenbedingungen und die Bildungsangebote bilden die Einbeziehung des Empathie- und Gerechtigkeitsbegriffs. Denn Empathie und Chancengerechtigkeit sind die Voraussetzungen für ein gelingendes Aufwachsen und eine gelingende Bildung. "Grundsätzlich muss es der Gesellschaft gelingen, durch Umwelten des gelingenden Aufwachsens Menschen zu sozialisieren, die somit fähig werden, prosoziale Einstellungen durch die Entwicklung von Empathie zu entwickeln. Empathie ist die Fähigkeit, sich in die Rolle anderer zu versetzen, Perspektivenwechsel zu übernehmen, Mitgefühl zu zeigen, weinen und lachen zu können, also mitleiden zu können"(Schulz-Nieswandt 2008).

Auf der gesellschafts- und verbandspolitischen Ebene sind für den Zusammenhalt der Gesellschaft neben der Empathiefähigkeit die Gerechtigkeitsprinzipien von zentraler Bedeutung, um allen Individuen die Erweiterung von "Möglichkeitsräumen" und die Teilhabechancen an gesellschaftlichen Ressourcen zu ermöglichen.

Kinder und Jugendliche, die gesellschaftlich benachteiligt sind und aus so genannten bildungsfernen Schichten kommen, haben in der Regel geringere Bildungs- und Berufschancen und damit kaum Lebensperspektive. In der Praxis wird vor allem deutlich, dass diese Zielgruppe an den unterschiedlichen Übergängen Schule-Berufsausbildung, Schule-Jugendberufshilfe, Schule-Jugendsozialarbeit besondere Unterstützung benötigt. Jugendliche ohne Schulabschluss von heute werden zu "perspektivlosen Menschen" von Morgen. Sie werden in der Konsequenz von gesellschaftlichen Ressourcen ausgeschlossen, auf sich selbst oder die jeweiligen ethnischen, religiösen und Geschlechteridentitäten zurückgeworfen.

Eine weitgehend unbeantwortete Frage und eine große Herausforderung ist vor diesem Hintergrund, wie wir diesen Kindern und Jugendlichen, denen der Antrieb zur "Selbstbildung" abhanden gekommen zu sein scheint mit einer zweiten Chance zur Bildung verhelfen bzw. wie wir sie in ihrer Lebens- und Bildungsbiographie unterstützen können.

Es gilt für die AWO also einerseits, die aktuellen Forschungsergebnisse bezüglich der Chancen für individuelle Begleitung und Förderung von Geburt an möglichst umfassend zu nutzen und andererseits schwer integrierbare Kinder und Jugendlichen dort abzuholen, wo sie stehen und auch ihnen die Möglichkeiten zur individuellen Förderung zu eröffnen.